

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	21 (1950)
Heft:	2
Rubrik:	Unsere Toten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

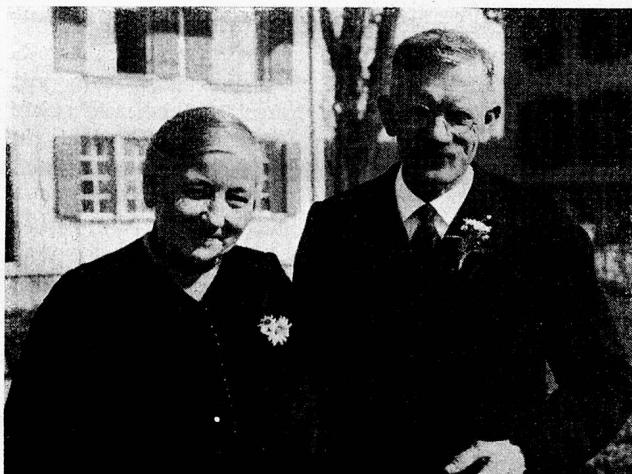
energisch einsetzte, ferner die schlechten und die guten Insassen, ihre wegen mangelnder Einfühlungsgabe von Vorgesetzten entstandenen Konflikte und dann die fast mit Genugtuung aufgenommene Auslösung einer gewaltsamen Aenderung, jene zwangsläufig ausgebrochene Palastrevolution, aber auch die nachherige flotte Hausgemeinschaft, die Ruhe, die Freude am gegenseitigen Helfen und am Besserwerden, und dergleichen noch vieles. Die drei so ganz unterschiedlichen Vorsteherinnen allein schon zeigen in ihrer Art ganze Welten — Schönes und Unschönes. Gewiss war die Anstellung jener zweiten Vorsteherin eine Unglücksache. Aber diese Sadistin zeigte auch mehr als genug Fehlgriffe, war leider vielleicht notwendig, um dem Guten endlich durchzuhelfen. Hat nicht das «Ministerium» grosse Fehler begangen? Die Figur «Ministerium» sagt allerlei. Die Folgen von Vernachlässigungen konnte man ja nicht nur in den Handlungen jener Sadistin sehen, auch gute Leute wurden irre.

Sicher kommt «Die Besserungsanstalt» noch in meine Nähe; dann wird aber auch mit dem ganzen Personal aufgefahren; wir alle warten nur noch darauf.

D. H.

UNSERE TÖTEN

Berta Widmer-Ruch †



Berta Widmer-Ruch, einst Hausmutter auf der Linthkolonie und in Brünnen, wurde am 2. Mai 1873 als viertes Kind des Schneidermeisters Johann Ruch am Burghübel in Sumiswald geboren. Sie wuchs in einfachsten Verhältnissen auf, betreut von braven Eltern und viel verwandtschaftlichem Wohlwollen im wackeren Mühen ums tägliche Brot. Eingerahmt zwischen Zwillingsgeschwistern lernte sie früh im Haushalt Hand anlegen, sich des Lebens zu wehren und nach oben und unten für zwei denken. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschulen von Sumiswald ermöglichte man der guten Schülerin auf ihren sehnlichen Wunsch gerne die Ausbildung zur Lehrerin im Seminar Hindelbank. Aus der Pensionatzeit bei Pfarrer Grütter blieben ihr fürs Leben geistige und gesellschaftliche Interessen und liebe Freundschaften erhalten. Als erste Stelle erwartete die junge Lehrerin dann die Blindenanstalt im alten Ordensritterschloss Köniz. In ihrer Empfindsamkeit für fremdes Leid erschrak sie vor dieser Aufgabe zunächst so, dass sie nach ihrer Vorstellung wünschte.

WINZELER & CIE BERN-ZÜRICH

Spezialhaus für Grossbetriebe

Kolonialwaren en gros

*Kaffee und Tee
Oele und Fette
Conserven
Hülsenfrüchte
Dörrost
Import
eigene Rösterei*

Textilwaren en gros

*Bettwäsche
Tischwäsche
Küchenwäsche
Wolldecken
Strickwolle
erstklassige
Fabrikvertretungen*

Masshard's Delikatess- *Sauerkraut*

ein Qualitätsbegriff!

Fabrik in Urdorf bei Zürich, Tel. (051) 917502

Ernsfs
(gegr. 1858)

TEIGWARENFABRIK KRADOLF

liefert hervorragende, extra kochfeste

TEIGWAREN

Speziell fabriziert für die Grossküche aus feinstem Hartweizengriess

Verlangen Sie bitte günstiges Angebot von

C. Ernst z. Schneeburg
A.G.

LEBENSMITTEL EN GROS WINTERTHUR

Telefon (052) 2 64 23 / 2 64 24

Die vorteilhaften Bodenpflegemittel

TURICUM

Marcel Maag, Zürich 48

Flüelastrasse 17, Telefon (051) 25 59 88

Kalk

in Dampfkesseln, Zentralheizungen, Kochgeschirr und allen Wasserbehältern bedeutet Mehrauslagen für die Heizung und ist unhygienisch.

Entkalken Sie mit

CON-TAR (*Contre Tartre*)

von der EMPA begutachtet.

Verlangen Sie Aufklärung für Ihren Installateur oder Ihr zuständiges Personal durch die Herstellerin:

NOVAVITA AG.

Zürich, Parkring 53. Telephon 25 19 01.

eine andere Bewerberin möchte ihr vorgezogen werden. Dann aber lebte sie sich intensiv in Erziehung und Unterricht der Blinden ein und hielt in diesem Dienst länger als vorgesehen mit hingebender Treue aus. Mit einigen ihrer Schüler blieb sie bis ins Alter verbunden und freute sich jedesmal herzlich ihrer Besuche.

In der Kirche zu Köniz lernte sie auch ihren zukünftigen Gatten, den Hilfslehrer der Knabenerziehungsanstalt Landorf kennen. Da sassen die Beiden in Begleitung ihrer Zöglinge oft miteinander im sonntäglichen Gottesdienst. Zur Verlobung kam es indessen erst, nachdem er als Lehrer an das burgerliche Waisenhaus der Stadt Bern und sie als Lehrerin an die Unterschule im Frittenbach bei Langnau gewechselt hatten. Am 11. April 1899 wurde das Paar in der Kirche zu Lützelflüh getraut, um kurz darauf an der Schule Oberbottigen den Dienst anzutreten. In kurzer Zeit verband sie auch hier mit der neuen Umgebung dankbare Anerkennung und herzliche Liebe, die lebenslang durchhielten, trotzdem schon nach einem halben Jahr das junge Ehepaar wegberufen wurde, um die erste Etappe der eigentlichen gemeinsamen Lebensarbeit anzutreten.

Am 1. Oktober 1899 übernahmen sie die Hauselternstelle an der Knabenerziehungsanstalt Linthkolonie bei Ziegelbrücke, wo sie während fast 22 Jahren ihre besten Kräfte hingaben. Die Ansprüche, welchen Mutter Widmer hier ausgesetzt war, zeugen von der bewunderwerten Gesundheit und Spannkraft des Leibes und der Seele, mit welchen sie ausgerüstet war. Innert 13 Jahren schenkte sie neun Kindern das Leben. Schwer traf sie nach all den Geburten der Verlust ihres Ältesten im besten Knabenalter. Mit der eigenen Kinderschar waren ständig 20 bis 25 Pflegebabys zu betreuen, oft ein halbes Dutzend aus dem Heim entlassene Lehrlinge mit Wäsche und mütterlicher Seelsorge zu versehen und zwei bis drei Mitarbeiter zum Ausharren im strengen Haushalt und Gutsbetrieb anzuleiten und freudig zu erhalten. Zweimal hatte sie mit Stellvertretern lange Erholungskuren ihres überarbeiteten Mannes zu überstehen. Mit erstaunlicher Treue blieb sie indessen ununterbrochen mit allen Gliedern der engeren und weiteren Familie und Freundschaft durch lebhaften Briefwechsel verbunden. Ihre Briefe waren stets voll Verbindung und Teilnahme schaffende Fragen und Nachrichten, und waren sie auch meist aus dem strengen Alltag heraus geschrieben, tönten sie doch oft wie aus stiller Fürbitte erhörchte Antworten.

Aus der starken Verwachsenheit mit dem Arbeitsfeld im Glarnerland folgte sie im Frühling 1921 mit ihrem Mann in zuversichtlichem Gehorsam der Berufung zurück ins Bernerland in die Leitung der Knabenerziehungsanstalt Brünnen b. Bümpliz. Aus einem tiefen Gottvertrauen heraus vermochte sie allen Realitäten zu begegnen und sie auszuwerten. Rasch konnte sie nie vernachlässigte Kontakte aus der Zeit der ersten Liebe wieder voll aufleben lassen und sich und ihre Kinder in die zweite Etappe ihrer Lebensarbeit einführen. — Noch einmal stand sie für 19 Jahre in den neuen, grösseren Haushalt und Gutsbetrieb hinein mit seiner Fülle an Mutteraufgaben erzieherischer und wirtschaftlicher Art und half gleichzeitig einem nach dem andern ihrer eigenen Kinder Beruf und Lebensaufgabe finden. So



oft sie auch besorgt und demütig seufzte: «I bi halt nüt meh, ma nümme wie einisch —», immer konnte sie wieder über sich hinaus an andere denken. So wenig sie sich zutraute, so viel traute sie dagegen Gottes Kraft zu von Tag zu Tag und es war, als erfülle sich an ihr fortlaufend die Christusverheissung: «Dir geschehe, wie du geglaubt hast.» Bescheidenheit und Vorsicht gepaart mit Zuversicht und Getrostheit gingen von ihr aus. Ohne selbst Initiativen zu ergreifen und ausdrücklich zu bestimmen im eigenen Leben und im Leben ihrer Kinder schickte sie sich in die Gegebenheiten, wertete sie aus zu Erfüllungen und gab Ruhe und Freiheit zu selbständigen Entscheidungen.

Im Frühling 1940 durfte sie sich, von Schwiegersohn und Tochter abgelöst, mit ihrem Mann zum wohlverdienten Ruhestand im nahen Eigenheim am Asylweg zurückziehen. Tief erschütterte es sie, als nach kaum versuchtem Feierabend schon im Herbst 1942 ihr Gatte starb. Doch fuhr sie in getrostem Glauben gehorsam fort, seinen Lieblingsgedanken zu verwirklichen und ihr Hüsi zu einem rechten Familienreduit für die zum grossen Teil in sozialer Arbeit und in Kollektivhaus halten lebenden Kinder und Enkel zu machen, treu unterstützt von ihrer langjährigen Gehilfin. Da ging ihr wahrlich bei ihren schliesslich 33 Enkelkindern die Arbeit nicht aus. Wie herzlich freute sie sich solcher Familienfeste, wie jener Fahrt durchs liebe Emmatal zu ihrem 75. Geburtstag!

Wohl nötigte seit längerer Zeit ein ärztlich treu überwachtes Herzleiden zu mancherlei Zurückhaltung und Bescheidung auf stille Fürbitte. Doch immer wieder schienen Kinderfreuden bestes Lebenselixir für sie zu sein. Nachdem sie nun noch einen frohen Kinder- und Enkelkranz in ihren Stuben um den Weihnachtsbaum versammelt hatte, trat am Neujahrsmorgen eine Herzkrise ein, an welcher sie, umgeben von ihren Kindern, gegen Abend friedlich einschlummern durfte.

Danken wir Gott für die mächtige Anschauung des Glaubens, die er uns durch diese Mutter gewährt hat!

Der Segen der Eltern möge auch auf ihrer aller Erziehungsarbeit ruhen.
A. Joss.

*

Der Verein für Schweizerisches Anstaltswesen versichert die Angehörigen des aufrichtigen Beileides.

Es wird unsere Mitglieder interessieren, dass vier Kinder von Mutter Widmer ebenfalls in leitender Stellung in Heimen tätig sind und zwar:

Hermann Widmer, Erziehungsanstalt Langhalde;
Berta Bürgi-Widmer, Erziehungsanstalt Grube;
Lydia Moser-Widmer, Erziehungsanstalt Brünnen;
Trudy Hesselbein-Widmer, Waisenasyl zur «Heimat»
Brünnen.

* * *

Frau Albertine Keller-Wehrli †

alt Hausmutter der Anstalt Friedheim bei Bubikon.

Nach einem verhältnismässig kurzen Ruhestand ist am 5. Januar Frau Albertine Keller-Wehrli in die ewige Heimat abberufen worden. Mit ihr ist eine Anstaltsmutter heimgegangen, die ganz besonders für diese Aufgabe prädestiniert und mit Gaben ausgerüstet war. Schon vor ihrer Verheiratung stand sie im Anstaltsdienst sieben Jahre in der Anstalt Feldli bei St.

Gallen und drei Jahre im Waisenhaus Herisau. Als im Jahre 1913 Herr Keller mit seiner Gattin im Friedheim einzog, konnte er diesem Hause eine Hausmutter zuführen, die voll und ganz diesem Dienste gewachsen war.

Frau Keller war eine Persönlichkeit besonderer Prägung. Ihr Leben war gekennzeichnet durch Hingabe für andere, Treue und äusserste Pflichterfüllung. Wenn John Ruskin von der Frau sagt: «Ihr Verstand will nicht erfinden oder schaffen, sondern anordnen, schlichten und entscheiden. Sie sieht der Dinge Eigenschaften, ihre Ansprüche, ihren Platz, ihr grosses Amt ist Loben. Sie mischt sich in keinen Streit, aber sie zuerkennt unfehlbar die Krone des Streites», so trifft das auf Frau Keller in uneingeschränktem Masse zu.

Zweiunddreissig Jahre wirkte das Elternpaar im Friedheim, nur mit kurzen Ausspannungen, ohne einmal regelrecht Ferien zu machen. Gross ist die Zahl der Kinder, die in dieser Zeit durch die Anstalt gingen. Und allen war sie wirkliche Mutter, nicht nur während der Anstaltszeit, sondern oft noch weit darüber hinaus. 1945 trat das Elternpaar in den wohlverdienten Ruhestand und fand im Rudolfsheim in Stäfa ein gewünschtes Asyl. Damit aber fing das Leiden von Frau Keller an. Ein unstillbares Heimweh nach dem Friedheim zehrte an ihr. Allerlei Leiden stellten sich ein, die dann langsam, aber zusehends ihre Kräfte aufrieben. Ueber hundert Ehemalige waren gekommen, ihr die letzte Ehre zu erweisen und bei der Beisetzung klang das Glöcklein vom Friedheim als Abschiedsgruss auf den Grabhügel herüber. Jb. St.

SAUTER

Cumulus
BOILER

FR. SAUTER A.G., FABRIK ELEKTR. APPARATE, BASEL